

# Integrale Kunstpädagogik. Ganzheitliche Unterrichtsplanung – Beispiel: Zeichnen

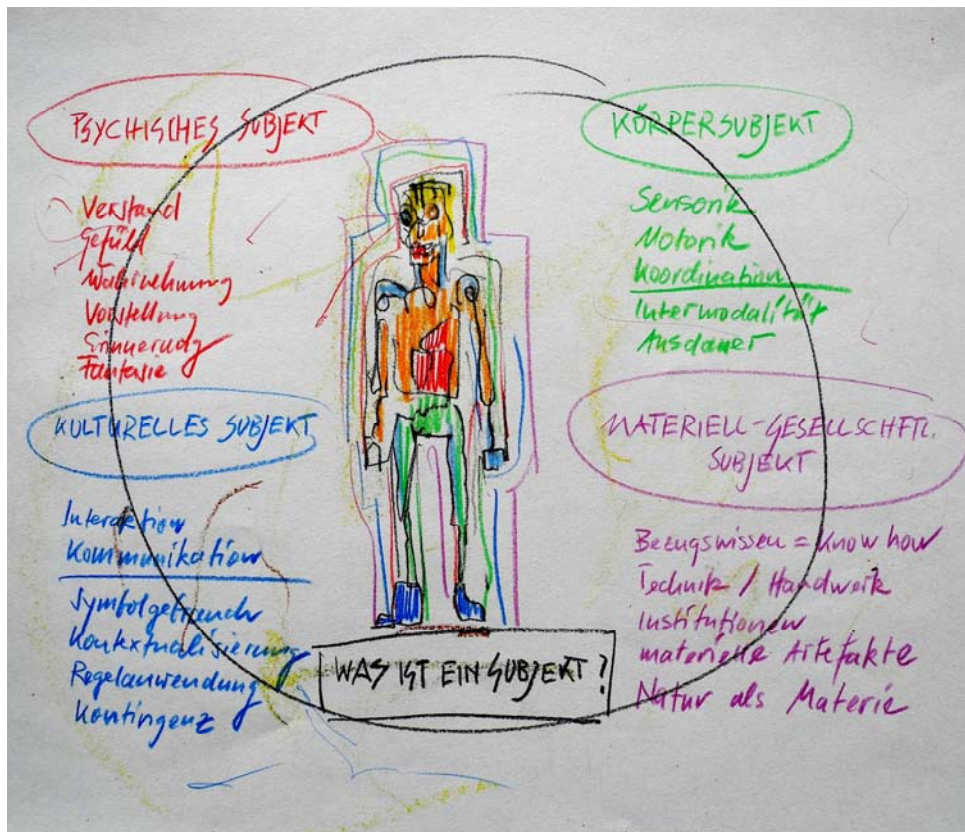
Joachim Penzel

*Auf der Grundlage der Integralen Theorie werden Möglichkeiten einer integralen Unterrichtsplanung am Beispiel der Entwicklung von Zeichenkompetenzen dargestellt. (Bei folgendem Text handelt es sich um eine Kurzfassung von: Joachim Penzel: Integrale Kunstpädagogik. Perspektiven einer ganzheitlichen Persönlichkeitsförderung im Fach Kunst, in: Georg Peez (Hrsg.): Didaktisches Forum im Schroedel Kunstportal, April 2011: <http://www.schroedel.de/kunstportal/bilder/forum/2011-04-penzel.pdf>)*

Auf der Grundlage der Integralen Theorie ist es nicht nur möglich, die allgemeinen und speziellen Bildungsziele des Fachs umfassend zu definieren (siehe dazu den Einleitungstext auf dieser Homepage), sondern ebenso kann, ausgehend vom Quadrantenmodell der personalen Ganzheit, auch Unterricht geplant werden. Zu Beginn jeder Planungsaktivität scheint es jedoch wichtig, sich noch einmal kurz die Grundlagen der Integralen Subjektkonzeption zu vergegenwärtigen.

## Integrale Psychologie

Ken Wilber konzipiert die Ganzheit der Person auf der Grundlage von vier großen Teilaspekten: Er unterscheidet a) intentional subjektive Persönlichkeitsaspekte (ICH) von b) einer verhaltensbezogenen objektiven Seite (ES), weiterhin differenziert er c) eine kulturell intersubjektive Dimension (WIR) von d) einem sozial interobjektiven Persönlichkeitsbereich (SIE oder Plural ES). Diese vier großen Teilaspekte der personalen Ganzheit können zwar analytisch getrennt werden, in der Aktualität des Lebens jedoch bedingen sie sich wechselseitig, durchdringen sich und bringen einander überhaupt erst hervor. Jeder dieser vier Aspekte entspricht einem eigenständigen Leistungs- und Funktionssystem, das offen und kompatibel mit den anderen Systemen einer Person ist. Im Sinne einer besseren Verständlichkeit des Integralen Persönlichkeitsmodells verwende ich im Folgenden für die erwähnten vier Teilbereiche die vereinfachten Begriffe a) Ich = psychisches Subjekt, b) Es = körperliches Subjekt, c) WIR = kulturelles Subjekt und d) SIE = materiell gesellschaftliches Subjekt (zur ausführlichen Darstellung vgl. den Einführungstext auf dieser Website: Joachim Penzel: Integrale Kunstpädagogik. Fachziele ganzheitlich denken).



Joachim Penzel: Integrale Subjektdimensionen, Vortragsskizze

Wie das Schema verdeutlicht, ist jede der vier Subjektdimensionen wiederum fein differenziert in Unteraspekte. Dadurch entspricht jede Art des bildnerischen Gestaltens, ob in der Vorstellung oder im Material, ob in der Fläche oder im Raum, ob mit dem eigenen Körper oder mit Werkzeugen, einer subjektiven Tätigkeit, also eine den ganzen Menschen in seiner psychischen, körperlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedingtheit erfassende Aktivität. Allerdings ist mit Blick auf die begrenzten zeitlichen Möglichkeiten des Schulunterrichts zu beachten, dass gestaltende Tätigkeit nur bei größeren Projekten alle vier Aspekte der personalen Ganzheit vernetzen kann, während bei einer 45- oder 90-Minuten-Einheit oft nur einzelne der vier Teilbereiche besonders gefördert werden können. Mit Blick sowohl auf das Gesamtcurriculum als auch auf eine konkrete Unterrichtseinheit kann das integrale Denken als Planungsinstrument verstanden werden. Dazu folgen unten vier kurze Beispiele aus der Grundschulpraxis.

### Integraler Zeichnungsbegriff

Einen unverzichtbaren Beitrag für die kindliche Entwicklung leisten das Medium der Zeichnung und die verschiedenen Zeichnungstechniken. Während man der Kinderzeichnung bis in die 1970er-Jahre hinein noch einen eigenen Bildungswert zuschrieb, existiert heute auf der Grundlage neuer empirischer Forschungen ein Verständnis der unterschiedlichen Funktionen des Zeichnens und der mit ihnen verbundenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Zeichnen erscheint heute eher als eine Methode zur Schulung spezifischer Kompetenzen und nicht mehr nur als eigenständige Kompetenz (Kirchner/Kirschenmann/Miller 2010).

Bereits eine Analyse von Kinderzeichnungen verdeutlicht, dass die Mädchen und Jungen ab der mittleren Kindheit (viertes Lebensjahr) eine Zeichnung aus sehr unterschiedlichen Motivationen heraus entwickeln. Je nach Interessens- und Stimmungslage, aber ebenso in Abhängigkeit vom unmittelbaren Kontext greifen die Kinder auf jeweils andere Subjektressourcen zurück. Die folgenden Zeichnungen hat ein Junge (4,5 Jahre) innerhalb einer Woche geschaffen. Sie unterscheiden sich in Thema und gestalterischer Umsetzung gravierend. Die Intergrale Theorie ermöglicht es, diese Differenzen zu reflektieren.

In der sogenannten präoperationalen Entwicklungsstufe (Piaget) erfinden Kinder gern Geschichte; sie schmücken ihre Alltagserlebnisse aus oder erzählen fiktive Handlungen. Dazu nutzen sie auch die Bildform. Die folgende Zeichnung ist Ausdruck einer solchen erfundenen Bildgeschichte, deren Handlung in einer Mondrakete stattfindet. Auch wenn die einzelnen Gegenstände und Personen noch nicht abbildhaft dargestellt sind, so ist dieses Raumfahrzeug für das Kind doch das Medium einer selbsterfundenen Bilderzählung, die nach dem Zeichnen auch zum Besten gegeben wurde. Bei dieser Art des Zeichnens wird das Kind vor allem von seiner Fantasie geleitet und ist von dem Wunsch bestimmt, einen Erzählraum zu schaffen. Der Arbeitsschwerpunkt liegt folglich im Bereich des *psychischen Subjekts*.



Mondrakete mit Einstiegskapsel, Fettkreide (Jakob 4,5)

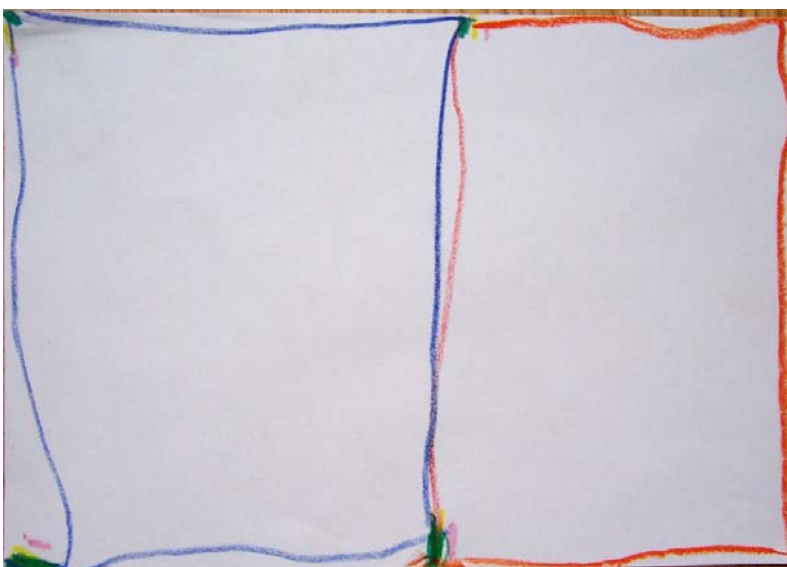
Die nächste Zeichnung entstand in wenigen Augenblicken als ein Akt der puren Kraft- bzw. Emotionsentladung. Hier finden sich kaum noch strukturierende Elemente und symbolische Zeichen. Das Bild ist Ausdruck der puren zeichnerischen Geste. Bei einem vierjährigen Kind könnte man eine solche Zeichnung als Regression in eine frühere bildnerische Entwicklungsstufe beschreiben. Allerdings zeigt das kurz darauf entstandene Blatt (hier das dritte Beispiel) eine völlig andere Gestaltung. Im Gesamtzusammenhang beider Bilder wird hier deutlich, dass der Knabe – verallgemeinernd die Kinder – zum selben Zeitpunkt nicht nur in einem Stil zeichnen, sondern diesen spontan wechseln, manchmal sogar innerhalb eines Bildes. Die kräftige Farbzeichnung ist Ausdruck unmittelbarer Kraft, starker Empfindungen

und dem damit verbundenen körperlichen Drang zur Dynamik. Hier wurde offenbar ganz in der Identität mit dem *Körpersubjekt* gezeichnet.



o.T., Fettkreide (Jakob 4,5)

Das dritte Bild zeigt ein eigentümliches Rahmenwerk, das alle Bildflächen frei lässt. Es ist aus dem Bedürfnis entstanden, die Bildgrenzen zu markieren und den Bildraum zu ordnen. Hier hat sich der Zeichnende ganz auf die Bedingungen des Bildformates eingelassen und damit auf eigene Symbolisierungsabsichten verzichtet. Eine solche Zeichnung ist möglich, wenn ein Kind ganz in seinem *materiell-technischen Subjektanteil* verankert ist und ein Verständnis der Gestaltungsmittel sucht.



o.T., Fettkreide (Jakob 4,6)

Das letzte Beispiel ist unmittelbar nach einem Drachenfest entstanden und stellt dessen bildhafte Verarbeitung dar. Auf dem deutlich abgegrenzten Wiesengrund gehen an blauen Schnüren zwei Drachen in die Luft. Die Personen wurden offenbar weggelassen, weil das Drachenerlebnis so stark war. Es ist der Wunsch des Kindes, dass dieses bedeutsame Er-

eignis auch für andere Bildbetrachter nachvollziehbar sei. Die Absicht, mit Symbolen und realistischen Elementen verständlich zu kommunizieren, ist im *kulturellen Subjektanteil* verankert. Bei der Entstehung einer derartigen Zeichnung bezieht sich das Kind auf die materielle Wirklichkeit, aber ebenso auf andere Bilder, die im persönlichen Gedächtnis zu derartigen Szenen abgespeichert sind.



Drachensteigen, Fettkreide (Jakob 4,6)

Diese vier Zeichnungen verdeutlichen schlaglichtartig, dass Kinder in keinem Lebensaugenblick über einen einheitlichen Zeichenstil verfügen. Unbewusst nutzen sie die Zeichnung, um bestimmte persönliche Bedürfnisse zu befriedigen, die in unterschiedlichen Subjektbereichen angesiedelt sind. Das Medium bzw. Werkzeug der Zeichnung liefert folglich Entwicklungsimpulse für unterschiedliche Teilaspekte der Persönlichkeit innerhalb des Selbstbildungsprozesses Heranwachsender. Diese Erkenntnis besitzt auch für schulische Prozesse und damit für gezielte Entwicklungsimpulse eine wichtige Bedeutung.

### **Integrale Unterrichtsplanung**

Zwar sind beim Zeichnen immer alle Persönlichkeitsaspekte beteiligt, aber – wie gerade dargestellt – verlagert sich der situative Identitätsschwerpunkt oft in einen der vier Grundbereiche (psychisches, körperliches, kulturelles und materiell-technisches Subjekt). Diese lassen sich im Unterricht der Grundschule durch spezifische Übungen gezielt fördern, wie die folgenden vier Beispiele aus der Schulpraxis verdeutlichen sollen.

Um in einer kurzen Stundeneinheit Aspekte a) *des psychischen Subjekts* zu entwickeln, könnten die Lehrenden in der Grundschule über ein vorgetragenes Märchen oder eine Musik, über einen Traum oder ein ungewöhnliches Erlebnis in die Unterrichtsstunde einsteigen. Der sich anschließenden Zeichnungsprozess der Kinder, der der Imaginationsbildung dient, sollte nicht weiter beeinflusst werden, um die individuelle Erarbeitung von symbolischem Ausdruck und bildnerischer Vorstellung, insbesondere die eigenständige Darstellung von Objekten und Räumen zu ermöglichen (Buchschartner 2009).



Szene aus einer Schöpfungsgeschichte amerikanischer Indianer – Kinderzeichnung 1. Klasse (Unterricht von Sandra Prill)

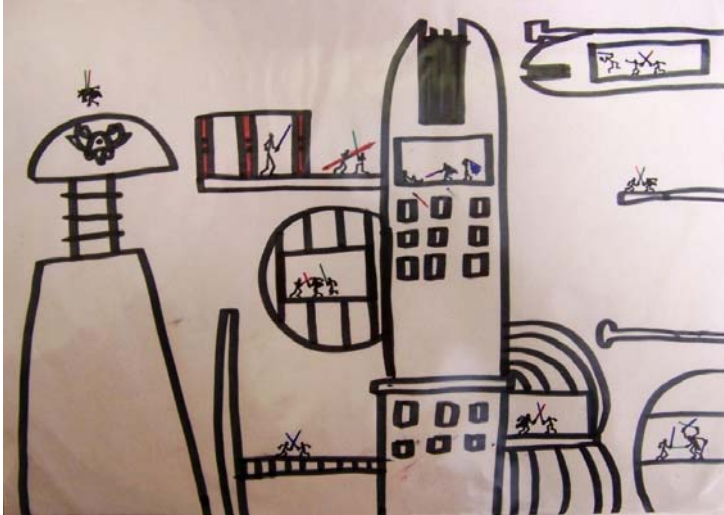
Eine andere Stundeneinheit könnte Methoden des experimentellen Zeichnens thematisieren und dabei vor allem Kompetenzen b) *des körperlichen Subjekts* fördern. In einer Übungen könnten bspw. selbst gebaute Prothesen genutzt werden, an denen man die Zeichenmaterialien am Körper befestigt, um einmal mit dem Knie, dem Kopf oder dem Fuß zu zeichnen oder zu schreiben und dabei das motorische Koordinationsgefühl der einzelnen Gliedmaßen zu trainieren (Kunst + Unterricht 271/2003, Penzel 2009, siehe auch Unterrichtsmodule dieser Website).



Mit dem Knie schreiben und zeichnen (studentisches Praxis im Seminar von Joachim Penzel, MLU Halle)

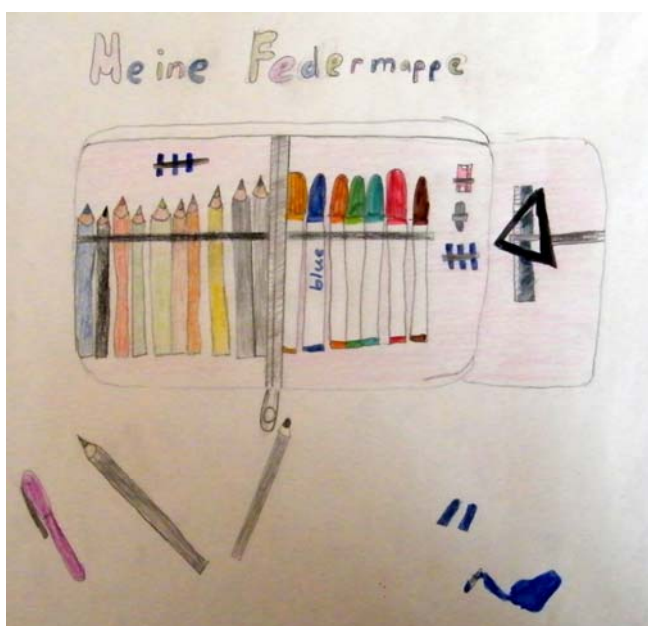
Der Förderung c) der *kulturellen Subjekt*kompetenzen könnte sich eine spezielle Stundeneinheit widmen, die bei massenmedialen Rezeptionserlebnissen ansetzt, bspw. das Zeichnen von Hexen und Zauberern, die aus Filmen bekannt sind, oder von Computerspielhelden

in ihren spezifischen medial konstruierten Lebenskontexten (Wiegelman-Bals 2009 und 2010). Eine solche Übung dient nicht nur der Auseinandersetzung mit Bildkonzepten aus Fernsehen und Computerspielen, sondern fördert zugleich eine aktive Bearbeitung medialer Erlebnisse, von denen Kinder oft überfordert sind.



Kampfszenen in Star Wars – Kinderzeichnung 3. Klasse (Unterricht von Sandra Prill)

Eine andere Unterrichtsstunde zur Schulung der *materiell gesellschaftlichen Subjektkompetenz* könnte sich beispielsweise dem genauen Erkennen und Darstellen einzelner Gegenstände (Tisch, Stuhl, Schulanzen oder Federmappe) widmen. Entsprechend wird man den Kindern methodisch verschiedene Beobachtungsstandpunkte gegenüber dem jeweiligen Ding anbieten und diese auch im Klassenraum ausweisen. Man kann dabei die Digitalkamera, einen Spiegel oder Suchrahmen aus Pappe als Betrachtungshilfen einsetzen und damit beim Zeichnen des Gegenstandes nach einer prägnanten Ansicht suchen. Eine solche Stunde dient der Einführung in das Planzeichnen oder in die perspektivische Darstellung als Teil einer vorrangig technischen Zeichenkompetenz (Glaser-Henzer 2010).



Meine Federmappe – maßstäbliche Zeichnung, 5. Klasse (Unterricht von Heike Mosebach)

Die hier vorgestellten vier Beispiele sollen verdeutlichen, dass es oft wirkungsvoller ist, innerhalb der ohnehin kurzen Unterrichtsstunden von 45 bzw. 90 Minuten klare Förderschwerpunkte zu bilden, auf die sich die Schüler beim Gestalten konzentrieren können. Wenn im Bereich der Fantasieentwicklung (kulturelles Subjekt) auch noch auf richtige Größenverhältnisse und eine tiefenräumliche Perspektive geachtet werden müsste, wäre dies für Schüler der Grund- und der unteren Sekundarstufe eine völlige Überforderung. Eine Zusammenführung der einzelnen Kompetenzen sollte in größeren Projekten erfolgen, die bspw. vom Entwurf einer Ideenskizze über die Anregung von Bildsymbolen aus den Massenmedien bis hin zur technischen Umsetzung möglichst verschiedene Subjektanteile integrieren. In der Gesamtplanung eines Unterrichtsjahres ist im Rahmen von schulinternen Lehrplänen für die einzelnen Fächer darauf zu achten, dass tatsächlich die Ganzheit aller Persönlichkeitsaspekte im Unterricht berücksichtigt wird und nicht etwa eine Schwerpunktsetzung in nur einem der Bereiche erfolgt.

Ausführliche Informationen zur Integralen Unterrichtsplanung mit zahlreichen Einzelübungen bietet auf dieser Homepage der umfangreiche Text: „Kernkompetenzen integral denken“ (Joachim Penzel: Farbe als Paradigma der Integralen Kunstpädagogik. Methodische Aspekte und unterrichtspraktische Empfehlungen)

## Literatur

- BUCHSCHARTNER, HELGA (2009): Zur Emotionsdarstellung von Kindern und Jugendlichen. Unveröffentlichter Vortrag auf dem Kongress „Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck“, Uni Augsburg 2009
- FUCHS, MAX (2010): *Schule, Subjektentwicklung und Kultur*. In: BRAUN, TOM/ FUCHS, MAX/ KELB, VIOLA (Hrsg.): *Auf dem Weg zur Kulturschule*. Bausteine zu Theorie und Praxis der kulturellen Schulentwicklung, München 2010, S. 11–86
- GLASER-HENZER, EDITH (2010): *Vorstellungsbildung im Zusammenspiel mit räumlich-visuellem Wahrnehmen und Darstellen*. In: Kirchner/Kirschenmann/ Miller 2010, S. 59–72
- KIRCHNER, CONSTANZE/ KIRSCHENMANN, JOHANNES/ MILLER, MONIKA (Hrsg.) (2010): *Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck*. Forschungsstand - Forschungsperspektiven. München 2010
- KUNST + UNTERRICHT (2003): *Zeichnen als Experiment*, Kunst + Unterricht Nr. 271, Seelze
- PENZEL, JOACHIM (2009): *Mit dem Knie schreiben*. Ungewöhnliche Schreibgeräte gestalten, bauen und ausprobieren, in: BÖKWE Nr. 4, Wien 2009, Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und WerkerzieherInnen, S. 19–22
- PENZEL, JOACHIM (2010): *Gestalten als ganzheitliche Bildung*. Perspektiven einer integralen methodologischen Pluralität eines neuen Unterrichtsfachs. In: PENZEL, JOACHIM/MEINEL, FRITHJOF (Hg.): *Gestalten und Bilden*. Methodendiskurs als Impuls für den Unterricht. München, S. 17–35
- PENZEL, JOACHIM (2011): *Integrale Kunstpädagogik*. Perspektiven einer ganzheitlichen Persönlichkeitsförderung im Fach Kunst, in: PEEZ, GEORG (Hg.): *Didaktisches Forum* im Schroedel Kunstporta., April 2011. [http://www.schroedel.de/kunstportal/didaktik\\_archiv/2011-04-penzel.pdf](http://www.schroedel.de/kunstportal/didaktik_archiv/2011-04-penzel.pdf)
- PENZEL, JOACHIM (2012): *BILD SEIN*. Entwurf einer integralen Bildtheorie. In: ders.: *BILD SEIN*. Künstlerische Modelle des Sehens, Zeigens und Denkens. Halle, S. 15–41
- PENZEL, JOACHIM (2013): *Gestaltungskompetenzen entwickeln*. In: KIRCHNER, CONSTANZE (Hg.): *Kunst – Didaktik für die Grundschule*. Lehrerbücherei Grundschule. Berlin, S. 36–69
- PENZEL, JOACHIM: *Integrale Kunstpädagogik*. Persönlichkeitsförderung ganzheitlich denken, in: BDK-Mitteilungen, 4/2013, S. 24-27 Schieren, Jost (2010): Was ist ein Ich? Aspekte einer personalen Pädagogik. In: Krautz, Jochen (Hrsg.) (2010): *Kunst, Pädagogik, Verantwortung*. Zu den Grundfragen der Kunstpädagogik, Oberhausen 2010, S. 53–68



- SOWA, HUBERT (2010): In welchem Bezug zur Gesellschaft befindet sich die Kunstpädagogik heute – und wie muss sie sich morgen orientieren? In: BERING, KUNIBERT/ HÖXTER, CLEMES/ NIEHOFF, ROLF (Hrsg.): *Orientierung Kunstpädagogik*. Bundeskongress der Kunstpädagogik 22.-25. Oktober 2009, Oberhausen 2010, 153–170
- WIEGELMANN-BALS, ANNETTE (2009): *Die Kinderzeichnung im Kontext der Neuen Medien*. Eine qualitativ-empirische Studie von zeichnerischen Arbeiten zu Computerspielen, Oberhausen 2009
- WIEGELMANN-BALS UND ANNETTE TEWES, JOHANNA (2010): Transformation populärer Bildwelten. Das Bild der hexe im medialen Wandel und sein Einfluss auf die ästhetische Sozialisation. In: BERING, KUNIBERT/ HÖXTER, CLEMES/ NIEHOFF, ROLF (Hrsg.): *Orientierung Kunstpädagogik*. Bundeskongress der Kunstpädagogik 22. –25. Oktober 2009, Oberhausen 2010, 355–362
- STEFFENS, ANDREAS (2011): *Selbst-Bildung*. Die Perspektive der Anthro-po-ästhetik. Oberhausen
- WILBER, KEN (1998): *Eros. Kosmos. Logos*, Frankfurt a.M.
- WILBER, KEN (2001): *Integrale Psychologie*. Geist. Bewusstsein. Psychologie. Therapie. Freiamt